

Der Gesellschafter.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Nagold.

Nro. 79.

Erscheint wöchentlich 3mal und kostet halbjährlich hier (ohne Trägerlohn) 1 M 60 S, für den Bezirk 2 M, außerhalb des Bezirks 2 M 40 S.

Dienslag den 10. Juli.

Insertionsgebühr für die 1spaltige Zeile aus gewöhnlicher Schrift bei einmaliger Einrückung 1/4, bei mehrmaliger je 1/4.

1877.

Bestellungen auf den Gesellschafter nimmt für das laufende Quartal jedes Postamt an; die Nachlieferung der bisher erschienenen Blätter erfolgt aber nur auf besonderes Verlangen und wofür das Postamt eine Gebühr von 10 S verlangt.

Am t l i c h e s.

N a g o l d.

Öffentliche Bekanntmachung.

Wegen Reparatur der sog. Guldenbrücke zwischen dem Lautenhof und dem Christofshof, Markung Wildbad, ist die von Wildbad nach Enzklösterle führende Staatsstraße am 16. und 17. dieses Monats gesperrt. Den 7. Juli 1877.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

N a g o l d.

Amtsversammlung.

Am Samstag den 14. d. Mts. findet auf dem hiesigen Rathhaus eine Amtsversammlung statt, zu welcher die Ortsvorsteher und Amtsversammlungs-Deputirten nach dem Turnus I. präcis 8 Uhr Vormittags sich einzufinden haben.

Zur Verhandlung kommen hauptsächlich:

- 1) Beratung der Amtskörperchafts-Galts pro 1877/78.
- 2) Feststellung der Amtsvergleichungskosten pro 1876/77 und der Amtsvergleichungsstosen pro 1877/78.
- 3) Gesuche um Verwilligung von Straßen-Corrections-Kostenbeiträgen.
- 4) Definitive Befegung der Distriktsarztsstelle in Altenstaig Stadt.
- 5) Ablösung der in den Gemeinden Nagold, Altenstaig und Simmersfeld noch bestehenden Brücken- und Pflaster-Gelber.
- 6) Feststellung der Gefinde Ordnung für den Oberamtsbezirk.
- 7) Feststellung der Bezirksfeuerlöschordnung.
- 8) Wahlen:
 - a. des Amtsversammlungs-Ausschusses;
 - b. des Bezirks Ausschusses, welchem nach Art. 43 des Gesetzes vom 13. März 1868 die Auswahl für den Geschworenen Dienst, sowie die Wahl der Gerichtszeugen und der Schöffen obliegt;
 - c. der Mitglieder der Oberamts Wahlcommission für eine etwaige Abgeordneten-Wahl;
 - d. zweier Mitglieder der Landarmencommission, welche der Amtsversammlung nicht angehören, nach Art. 16 des Gesetzes vom 17. April 1873;
 - e. Wahl eines Deputirten zu Beratung der allgemeinen Angelegenheiten der Gebäude-Brand-Versicherungs-Anstalt;
 - f. von Sachverständigen für Hagelschadens-Abschätzungen pro 1878;
 - g. von zwei Mitgliedern nebst deren Stellvertreter der Commission für Abnahme der Wagen nebst Zubehör zc. für den Fall einer Robilmachung;
 - h. von 3 pferdekundigen Personen und deren Stellvertreter als Mitglieder der Pferde-Musterungs-Commission auf die Dauer von 6 Jahren in Gemäßheit §§ 13 u. 14 des Pferde-Aushebungs-Reglements;
 - i. von drei Taxatoren nebst deren Stellvertreter als Mitglieder der Pferde-Aushebungs-Commission im Falle der Robilmachung auf die Dauer von 6 Jahren;
 - k. Wahl von Sachverständigen zu Vornahme der nach den Vorschriften des Kriegsheilungs-Gesetzes vom 13. Juni 1873, Regg. S. 169, nöthig werdenden Abschätzungen und deren Stellvertreter;
 - l. Bestimmung des Musterungsorts bei Beschaffung der Robilmachungspferde in Gemäßheit § 12 des Pferde-Aushebungs-Reglements.Bei der Wahl ad b. haben die Obmänner der

Bürger-Ausschüsse sämtlicher Gemeinden mitzuwirken, weshalb sich dieselben gleichfalls Morgens 8 Uhr bei der Amtsversammlung einzufinden wollen.

Die Ortsvorsteher wollen dieselben sofort hieson in Kenntniß setzen.

Die Mitglieder des Amtsversammlungs-Ausschusses wollen sich Tags zuvor, also Freitag den 13. d. Mts., Vormittags 8 Uhr, auf dem Rathhaus hier einzufinden.

Den 8. Juli 1877.

K. Oberamt. G ü n t n e r.

Die Königlichen Pfarrämter

der Schulgemeinden, welche in diesem Jahre nicht zur Visitation gekommen sind, werden ersucht, die für den Uebersichtsbericht nöthigen Notizen (Nbl. S. 1850, Schäffler S. 94, S. 163) umgehend einzusenden. Allenstaig, 7. Juli 1877.

K. Bezirks-Schulinspectorat.
M e s s e r.

Tages-Neuigkeiten.

Freudenstadt, 4. Juli. Bis jetzt hatten wir Gelegenheit, den Bahnbau nur von ferne anzusehen und von seiner Schattenseite kennen zu lernen. Steigerung aller Lebensmittelpreise, namentlich Milch, Eier, Gemüse zc., hat er im Gefolge, in den der Paulinie zunächst liegenden Ortschaften sind Schlägereien, Nachruhestörung, Hausfriedensbruch, Todtschlag an der Tagesordnung. So hat vor einigen Tagen ein Steinhauer seinem Kameraden bei der Arbeit seinen „Zwetschgen“ in die Seite gehauen und dazu noch zum Ueberflus mit seinem Messer den Bauch aufgeschlitzt, daß die Eingeweide herausgingen und das Alles einer geringfügigen Sache wegen. Innerhalb der Mauern unseres Oberamtsgerichtsgefängnisses sind bereits 30 Arbeiter aufgehoben, die Beamten vom K. Oberamtsgericht haben vollauf zu thun und mühte das Personal vermehrt werden. — Ueber die ziemlich starke Entfernung des Bahnhof von der Stadt ist man hier sehr wenig erbaut, namentlich jetzt, da man die Distanz mit den Augen selbst abmessen kann. Die Hoffnungen auf Belebung des städtischen Verkehrs durch die Nähe des Bahnhof sind daher ziemlich herabgedrückt. Ebenso will es nicht gelingen, den Bahnhof in dankbare Beziehung zu unserem Stadtbauplan zu bringen, was dringend geboten ist, da der Mangel an geeigneten Baupläzen bereits sehr fühlbar geworden ist.

Stuttgart, 6. Juli. (34 Sitzung der Kammer der Abgeordneten.) Beratung des von Wohl erstatteten Berichtes der Commission für Gemeindesteuervertragen über den Antrag des Abgeordneten Mayer auf Einführung einer Vermögens- und einer Einkommenssteuer zur Ausbreitung der Gemeindebedürfnisse. Der Referent Wohl und der Antragsteller Mayer legen ihren Standpunkt in längeren Reden vor. Der Commissionsantrag: die Kammer wolle beschließen, über den Antrag des Abg. Mayer zur Tagesordnung überzugeben, wurde mit 72 gegen 14 Stimmen angenommen.

Stuttgart, 6. Juli. F. W. Hackländer. Soeben erhalten wir die erschütternde Kunde, daß Direktor v. Hackländer, der berühmte Novellist und Lustspiel-Dichter, unser langjähriger Mitbürger, heute früh 6 Uhr auf seinem Gute am Starnberger See an den Folgen eines Kopfschmerzes gestorben ist. Der hochgeschätzte, in allen Welttheilen bekannte und mit vollem Recht beliebte Schriftsteller war am 1. November 1816 in Bartscheid bei Aachen geboren, erreichte also ein Alter von nah 61 Jahren. Noch in jüngster Zeit bewegte sich Hackländer in vollster Rüstigkeit unter uns und Niemand hätte dem nunmehr Verschiedenen sein Alter angewerkt. Sein Hingang wird von allen Gebildeten der deutschen Nation, insbesondere aber von uns Stuttgartern, denen der Dichter so nahe stand, aufs Schmerzlichste empfunden werden.

* X. Deutscher Feuerwehrtag. Auf dem IX. Deutschen Feuerwehrtag in Kassel wurde beschloffen, den X. Deutschen Feuerwehrtag in Stuttgart ab-

zuhalten. Die Stuttgarter freiwillige Feuerwehr, im 25. Jahre ihres Bestehens, benützte diese Gelegenheit, um dem Tage einen größeren Glanz zu verleihen, indem sie ihr 25jähriges Jubiläum mit der Abhaltung des X. Deutschen Feuerwehrtags verbindet. Die Hauptstadt Schwabens versteht es, Feste würdig zu begehen, daß sind die überaus zahlreichen Teilnehmer an den schönen Tagen des V. deutschen Bundesfestes im Jahre 1876 Zeuge gewesen. Daß man es überhaupt in Württemberg versteht, Feste zu feiern, dafür zeugt auch die in diesen Tagen begangene vollendete Jubelfeier des Ulmer Münsters. Aber nicht bloß um Festlichkeiten, deren Glanzpunkt in einem Festzug und darauffolgender Uebung auf dem Marktplatz besteht, wird es sich bei dem X. Deutschen Feuerwehrtage handeln, vielmehr wird das Augenmerk auf eine praktische Förderung des Feuerlöschwesens überhaupt, auf einen regen Austausch der Anschauungen unter den Mitgliedern dieser wohlthätigen und gemeinnützigen Körperschaften gerichtet sein. Daß man die hohe Bedeutung des Feuerlöschwesens überhaupt und speziell die naturgemäß aus einer Zusammenkunft sämtlicher deutschen freiwilligen Feuerwehren entstehenden erprießlichen Folgen zu würdigen weiß, mag unter Anderem daraus hervorgehen, daß die bürgerlichen Kollegien in Freiburg i. B. beschlossen, bei der Wichtigkeit des Feuerwehrtages den dortigen Mitgliedern der Feuerwehr einen Beitrag aus städtischen Mitteln zu gewähren. Als von besonderem Nutzen wird sich die in Aussicht genommene Ausstellung von Feuerlöschgeräthschaften und auf das Löschwesen bezügliche Ausrüstungen erweisen, wozu sich bis jetzt schon gegen 100 Aussteller angemeldet haben. Es ist zu diesem Zwecke auch in liberalster Weise Seitens des süddeutschen, westdeutschen und rheinischen Eisenbahnverbands eine Frachtermäßigung zugesichert worden, welche den Ausstellern wesentlich zur Erleichterung dienen wird. Eine weitere Förderung des Festes ist dadurch gesichert, daß für die Besucher desselben theils Verlängerung der Retourbillete, theils Preisermäßigung von den Bahnen bewilligt wurde. Schon jetzt zeigt sich in deutschen Reich, in Oesterreich und der Schweiz in erfreulichster Weise ein reger Sinn für den zehnten Feuerwehrtag, denn es sind bereits sehr zahlreiche Anmeldungen, zum Theil aus sehr entfernten Gegenden, wie z. B. aus Hermannstadt in Siebenbürgen, Lodz in Russ. Polen, aus entlegenen Gegenden der Schweiz, aus Hannover zc. eingelaufen. Es sei hier gleich erwähnt, daß der Reise-Unternehmer Adolph Hessel in Dresden am 10. August einen Extrazug zu erpediren gedenkt, der am 11. August Morgens in Stuttgart eintrifft. Sämtliche Mitglieder solcher Vereine und deren Freunde und Bekannte, welche ihren Weg über Hof nehmen müssen, machen wir darauf aufmerksam, daß bereits ab Leipzig, Görlitz, Dresden, Berlin zc. Billets für Hin- und Rückfahrt zu ermäßigten Preisen bei verlängerter Gültigkeitsdauer derselben zur Rückfahrt durch diese Unternehmung zu beziehen sind. Man wende sich daher baldmöglichst unter Angabe des Näheren an Herrn Adolph Hessel, Dresden, Schöffelstraße 7, der sämtliche Anfragen erledigen und Reiseprogramme zusenden wird. Die Stuttgarter Feuerwehr läßt es ihrerseits an nichts fehlen, um ihre Kameraden, welche von Nah und Fern zum Feste herbeikommen, würdig zu empfangen. Der Wohnungsaustausch ist eifrigst bestrebt, zahlreiche Freiquartiere für die Gäste zu beschaffen, und die schwäbische Gastlichkeit wird sich auch bei dieser Gelegenheit auf's Glänzendste bewähren. Stuttgart selbst mit seinen reizenden Umgebungen wird sicher die Feuerwehrtage, welche dem X. Deutschen Feuerwehrtag anwohnen, in jeder Hinsicht befriedigen.

Ulm, 6. Juli. Vor etwa sechs Tagen wurde ein hiesiges junges Mädchen beim Waschaufhängen von einem Insekt in den Vorderarm gestochen. Derselbe schwoll sofort stark an und zeigte sich leider bald die Symptome einer Blutoergiftung, in Folge deren der

Tod eingetreten ist. (Also nicht gar zu gleichgültig!) Die Ruffinger wissen es und haben's sogar schon in den Zeitungen gelesen, daß Fürst Bismarck frisch und munter, wie seit lange nicht, wieder in Berlin eingetroffen ist, aber sein Name und Andenken wandelt von früh bis Abends noch mitten unter ihnen. Außer dem Denkmal des Fürsten erinnern Bismarck-Hüte, -Häfen und -Stöße an denselben und wer sich eine rechte Güte thun will, läßt sich des Morgens eine frische „Bismarck-Brezel“ zum Frühstück holen. An Körpergewicht hat der Fürst diesmal 230 Pfund mit nach Hause genommen, während er im vorigen Jahre nur 210 Pfund wog.

Leipzig, 3. Juni. Die Druckschrift „Neue Gedichte von Georg Herwegh“, herausgegeben nach seinem Tode (Zürich, Verlags Magazin, 1877), ist, weil ihr Inhalt mehrfach gegen das Reichs-Straf-Gesetzbuch (§ 95 Majestäts-Beleidigung, § 166 Gotteslästerung etc. verstößt, gestern, wie früher bereits in Berlin, auch hier auf Staatsanwaltschaftlichen Antrag Antrag vollzählig in Beschlag genommen worden.

Wenn wieder einmal Reichs-entlehen gegeben werden, dann werden die Finanzminister an die Umstände denken, unter denen vor gerade 7 Jahren eine Anleihe von 100 Mill. Thaler zur Führung des Krieges gegen Frankreich ausgeschrieben wurde. Damals vertrauten die kleinen Sparer ihr Vermögen dem Vaterlande an, während die großen deutschen Bankhäuser und Geldleute sich mit keinem Vienna beschäftigten. Der Finanzminister bekam 1870 gerade so viel Geld, daß die Militärverwaltung nicht in Verlegenheit gerieth, weil das große Capital zurückhielt, wurden die 100 Millionen nicht einmal aufgebracht. Das große Capital war unpatriotisch bis zu den Stegen von Weidenburg und Wörth; von da an stellte es sich begeistert und sogar großmüthig; denn es machte dem Finanzminister das Anerbieten, den ganzen Rest der Anleihe zu übernehmen. Demnach haben die großen Bankier Unsummen verdient und sich immer den Anschein gegeben, als seien ihre Interessen die des Vaterlandes, während sie das Vaterland im Stich ließen, so lange es in Gefahr war. Frankreichs Kriegsanleihe wurde 3mal überzeichnet; einmal gaben alle reichen Privatleute ihre verfügbaren Gelder her und fast andere hatten die Rothschilds Millionen über Millionen kassirt gemacht.

Gegen den Raubmörder Thierolf ist die Voruntersuchung, soweit sie den Briefträger Kilmerschen Fall anbetrifft, so gut wie geschlossen, dagegen ruht plötzlich der Sababische Mord die ganze Thätigkeit des Untersuchungsrichters wider Thierolf von neuem wach und wird eine nochmalige Vernehmung sämtlicher Zeugen in dieser Sache stattfinden. Hartnäckig leugnete Thierolf bisher, den bei ihm vorgefundenen Hammer, der ihn allein in Verbindung mit dem Mord wider die Wittve Sababts brachte, länger als 14 Tage zu besitzen. Am Montag aber soll es sich nach einer amüßlichen Mitteilung herausgestellt haben, daß er den Hammer doch schon länger besessen habe und zwar seit dem Jahre 1874, was Thierolf auch bereits eingestanden hat. — Weßhalb er dies hartnäckig läugnete, darauf ist er die Antwort schuldig geblieben, konnte wenigstens einen annähernd stichhaltigen Grund nicht vorbringen. Man schließt daraus, daß Thierolf an dem Mord der Wittve Sababts stark theilhaftig ist, obgleich er dies bis jetzt entschieden leugnet.

Eine richtige Schweinerei ist zum Glück noch vertriebt worden. Schweinehändler brachten einen Transport von Schweinen nach Berlin, 60 Thiere waren unterwegs krepirt und wurden von ihnen bei Rummelsburg, da sie den Gensdarmen nicht trauten, in den nahen Kornfeldern versteckt, um Nachts nach Berlin gebracht zu werden. Die Gensdarmen bekamen aber Wind und suchten und fanden die Thiere.

Das „Vaterland“ vom 4. Juli meldet: „Der Bischof von Regensburg kam am 2. d. in Burghausen an, um den schwererkranken Bischof Ketteler von Mainz zu besuchen. Bei dem bedenklichen Zustande des Kranken konnte der Herr Bischof jedoch so wenig zugelassen werden, als die beiden Mainzer Domherren, welche schon eine Woche in Burghausen sind, ohne ihren Bischof sehen und sprechen zu können. Heute oder morgen wird die entscheidende Krisis eintreten; Herr v. Ketteler ist aber schon so geschwächt, daß bei seinem hohen Alter das Schlimmste zu befürchten ist.“

Spandau, 3. Juli. (Eine Rabenmutter.) Die gegenwärtige Sitzungsperiode ist überreich an sensationellen Kriminalfällen. Heute war es eine ungläubliche Brutalität, welche das Schwurgericht beschäftigte. Der Ruffische Poete und dessen Ehefrau aus Neuendorf haben sich des Verbrechen schuldig gemacht, ihr eigenes Kind zu Tode geprügelt zu haben. Im Jahre 1876 verheirateten sich die beiden Angeklagten und nahmen ihr außerordentliches Kind, ein kleines dreijähriges Mädchen, Namens Bertha, zu sich. Das Kind hatte es bei seinen Eltern erbärmlich schlecht, denn da es, wahrscheinlich in Folge eines organischen Fehlers, unreinlich war, so hatte es sowohl von der Mutter, als auch vom Vater fortgesetzt Mißhandlungen zu erdulden. Wiederholt hörten die Nachbarn das Kind weinen und Schreien, und als der Vater das arme Geschöpf eines Tages mit dem Rücken der Klopfscheibe über den Kopf schlug, da hat dasselbe in herzerweichenden Jammertönen: „Lieber Vater, nimm doch nicht den Rücken, sondern die Ruthe, damit thut es nicht so weh.“ Die Mutter machte es noch ärger. Außer schändlichen Mißhandlungen mit Holzstäben, der Peitsche etc. sprengte sie beispielweise das Kind während der Winterzeit mit dem bloßen Hemd in eine kalte Kammer ein, so daß die eine Zehe des Mädchens vollständig erfroren war, und äußerte wiederholt: „Wenn das was nur erst der Teufel geholt hätte, den Balg könnte ich erwürgen.“ Eines Nachts hörten die Nachbarn wieder das Jammergeschrei des Kindes, welches mit Schlägen traktirt wurde und zwar in einer Weise, daß es sich anhörte, als werde auf ein Brett geschlagen. Wie die Beweis-

aufnahme ergeben, hatte die Mutter das Kind mit der Klopfscheibe über den Kopf geschlagen, sogar mit dem Stiel derselben, so daß dieser zerbrochen, resp. lang aufgespalten ist. Diesen Missethaten hielt der arme Organismus des Kindes nicht stand, es verfiel in Krämpfe und wurde bald durch den Tod von seinen Leiden erlöst. Trotzdem beide Angeklagte ihrer Schuld nach der Anklage im Großen und Ganzen geständig waren, vermochten sich die Geschworenen doch nicht zu überzeugen, daß auch die Mißhandlungen des Vaters das Leben des Kindes gefährdet hätten, sie sprachen daher nur über die Angeklagte das Schuldig aus und der Gerichtshof verurtheilte die Rabenmutter zu fünf Jahren Zucht haus.

Wien, 5. Juli. Die „N. fr. Pr.“ meldet aus Rom: Cardinal Simeoni bereite ein Rundschreiben an die Bischöfe vor, welches diese instruiert, wie weit sich der Klerus mit Rücksicht auf die modernen Institutionen in politische Angelegenheiten einmischen dürfe.

Wien, 6. Juli. Meldung des „Neuen Wiener Tageblatts“ aus Pest: Der Consul von Budaress verriet sich dort: Der Correspondent Herzfelder ist nicht erschossen. Bosnische Christen rüchten durch Bischof Strognay eine Petition an den Kaiser von Oesterreich, worin sie um die Occupation Bosniens durch kaiserliche Truppen bitten. (Fr. 3)

Wien, 6. Juli. Der Stillstand der russischen Action an der Donau beruht auf Verpflegungs-Schwierigkeiten. Rumänien ist ausgeflogen. Die Vorräthe sind nunmehr aus größerer Entfernung herbeizuschaffen. Einzelne russische Heerestheile blieben bereits 24 Stunden nahrunglos.

Wien, 7. Juli. Meldungen des „Neuen Tagblatt“: Klabowa, 7. Juli. Flüchtlinge aus Widbin berichten, daß die Stadt beinahe zerstört sei, das Handelsviertel, das österrische Consulat und ein Hotel seien abgebrannt. Englische Offiziere unter Osman Pascha sollen die Operationen leiten; auch in Florin und Bregowa befänden sich englische Offiziere. — Aus Iphany bei Simnitha wird gemeldet: Gegenwärtig wird von russischer Seite hauptsächlich Artillerie über die Donau befördert. Man schätzt die türkische Armee auf der Linie Ruffschut-Widbin auf 165,000 Mann. Der Präbident Don Carlos befindet sich in Kalafai.

Prag, 6. Juli. Bei Gelegenheit der Hufeier zündeten czechische Studenten und Handwerker Rudis auf der Hübler-Anhöhe einen Scheiterhaufen an und verbrannten darauf das Bildniß des Papstes, des Cardinals Schwarzenberg und die Encyklika. (B. T.)

Salzburg, 7. Juli. Im Schloß Hellbrunn werden Vorbereitungen zu der in der zweiten Hälfte des Juli erwarteten Zusammenkunft der Kaiser von Oesterreich und Deutschland getroffen. (Fr. 3)

Pest, 7. Juli. Der Abzug der gegen Montenegro verwendeten türkischen Corps bezweckt, für eine spätere Besetzung Bosniens durch Oesterreich Raum zu schaffen. (Fr. 3)

Barbara Ubryl in Prjibram. In Prjibram wurde kürzlich ein Verbrechen ans Tageslicht gezogen, das an die Ubrylgeschichte lebhaft erinnert, die seinerzeit in der ganzen zivilisirten Welt die höchste Indignation hervorgerufen hat. In dem gegebenen Falle erscheint das Verbrechen um so gräßlicher, als es von einem Vater an seinem eigenen Kinde begangen wurde. Ein Greisler in Prjibram, Namens J. Srdece, beirathete vor Jahren eine gewisse Kunal, die ihn, bevor noch der Greisler, ihre Hände ineinandergeleget, mit einem munteren Mädchen beglückte, dem der Name Magdalene beigelegt wurde. Die Mutter starb nach einigen Jahren und das junge Mädchen bekam eine Stiefmutter. Srdece hatte, wie das „Prager Tg.“ erzählt zum zweitenmale geheiratet. Kurz danach hörte man von der kleinen Magdalene selten sprechen, und in der letzten Zeit bekam man sie gar nicht mehr zu Gesicht. In der Stadt fürsteten darüber die buntesten Gerüchte, bis schließlich letzten Freitag der Polizei gemeldet wurde, daß der Greisler Srdece seine Tochter auf dem Dabboden eingesperrt halte. Der Wapshofkommandant begab sich hierauf sofort nach der Wohnung des unnatürlichen Vaters, der sich gerade zum Fortgehen ansetzte, um zur Kirchweih nach Slavic zu gehen. Um jedes Aufsehen zu vermeiden, ließ man es zu, daß sich Srdece entfernte. Nun suchte der Polizist den Boden auf und fand baselbst ein jammervolles Bild. In einer umzäunten Ecke lag ein etwa 17jähriges Mädchen auf einem verfaulten Strohsack im bloßen Hemde und einem Unterrock, der halb vermodert war. Das Mädchen, wo das arme Opfer lag, war voll menschlicher Extremitäten, und der Leib der Unglücklichen von Schmutz und Ungeziefer halb zerfressen. Der Polizist eilte hinweg, um schnell eine Gerichtskommission zu holen, was das Weib des Srdece benützte, um die Stief-tochter vom Boden ins Zimmer herabzunehmen und eiligst unjulleiden. Als die Kommission erschien, leugnete die Rabenmutter Alles ab, wurde jedoch überwiesen, als man die halbverfaulten Kleidungsstücke des armen Mädchens vorfand, die sie in aller Eile in der Schürube verborgen hatte. Das bedauernde Geschöpf ist hierauf ins Krankenhaus überführt worden, wo sie noch an demselben Tage den Geist aufgab. Magdalene war von Kindheit an blind und konnte deshalb Denjenigen nicht, der an ihr so graufamer Weis gehandelt, obgleich er ihr eigener Vater war. Dieser Vorfall hat sowohl in Prjibram, als auch in der dortigen Umgegend das größte Aufsehen und die höchste Erbitterung hervorgerufen. (N. T.)

Petersburg, 5. Juli. Offizielles Telegramm

aus Simnitha von heute: Am 28. Juni besetzte der Generaladjutant Schamischeff Babadagh. Am 29. Juni schlug Oberst Jemaloff, der die ganze Umgegend von Tscherkessen und Baschidzuzs säuberte, 2 Tscherkessen abtheilungen und nahm denselben Waffen, 50 Pferde und gegen 20,000 Stück Vieh ab. Die bekanntesten beiden Führer von Räuberschaaren, Kara Mustapha und Kadem, wurden von ihm gefangen genommen. Die ganze Strecke bis zum Trajanswall ist von dem Türken geräumt. Die christliche Bevölkerung nimmt die Russen als ihre Ertröser enthusiastisch auf. Hier steht alles gut, die Truppen sehen ununterbrochen Tag und Nacht über den Donaustrom, es sind keine Türken sichtbar, nach dem 27. Juni haben nur kleinere Vorpostengefechten stattgefunden.

In Spanien wollen die Republikaner die Ausweisung Ruiz Jorillas aus Frankreich nicht unbefrohen lassen. In der Mittwoch-Sitzung des Kongresses theilte Castelar mit, daß er morgen die Regierung wegen der in Paris erfolgten Verhaftung Jorillas und Genossen interpelliren werde. Ruiz wird das sehr wenig. Dieselben wurden auf ihren Wunsch an die deutsche Grenze gebracht. Es bleibt seltsam, aber es ist noch nicht oft passiert, daß Deutschland der Zufluchtsort politischer Flüchtlinge wurde. Früher pflegten sich nur zuweilen enthronte Monarchen bei uns heimisch zu fühlen.

Paris, 4. Juli. Der Pariser Gemeinderath beschäftigte sich in seiner gestrigen Sitzung mit dem Problem der Leichenverbrennung. Er entschied im Prinzip drei Preise, die vorläufig auf 25,000 15,000 und 10,000 Franc. angesetzt sind, für die beste Art der Leichenverbrennung anzuschreiben, welche insbesondere folgenden Bedingungen zu genügen hätten: die organischen Stoffe müssen ohne Geruch, Rauch oder schädliche Gase in Asche verwandelt werden, die Identität der festen Stoffe muß ohne jeden fremden Beisatz gesichert, das Verfahren endlich ein rasches, nicht zu kostspieliges sein und den geistlichen Ceremonien aller Bekenntnisse keinen Eintrag thun. Der Art. 1 der Vorlage, welche dies besagte, ist bereits angenommen, die übrigen Artikel sind an den Ausschuss verwiesen.

(Keine Schleppe mehr.) Aus Paris schreibt der Feuilletonist der „Schl. Ztg.“: Auf dem Gebiete der Mode ist eine Neuerung zu verzeichnen, welche allgemeinen Beifall verdient. Die Schleppe, die langen Kleider sind für die auf der Höhe der Entwicklung stehenden ein überwundener Standpunkt. Die Modedamen tragen jetzt Kleider, welche die Füße sehen lassen. Sie haben endlich die Unmöglichkeit eingesehen, mit schleppenden, überausgehigen Gewändern sich zu bewegen. Vom Staub ganz abgesehen, sind die langen Kleider selbst in der Wohnung, bei Fahrten im Wagen, auf Bahn und Schiff äußerst unbequem, so daß schließlich das Nützliche über das Schöne oder vermeintlich Schöne obliegen mußte. — Hoffentlich bestatigt sich diese Voraussetzung!

Ein rührendes Beispiel von der Treue eines Hundes lesen wir im „Independent de Douai.“ In Nimes starb vor etwa acht Tagen nach kurzer Krankheit ein Fleischergehilfe. Derselbe besaß eine große Bulldogge, und während der Dauer der Krankheit war das Thier nicht aus dem Zimmer seines Herrn zu entfernen. Es lag dicht neben dem Bette, wies jedem die Zähne, der es vertreiben wollte, und verschmähte zugleich jede Nahrung. Nach auf den Kirchhof folgte der Hund der Leiche und war nur mit großer Mühe von dort zu vertreiben. Als einige Tage darauf der Todtengraber eine neue Gruft auszuheben wollte, bemerkte er in dem Grabbügel des Fleischer ein tiefes und einen Meter breites Loch und darin, vollkommen entkräftet, den Hund des Verstorbenen. Von Mitleid ergriffen, benachrichtigte er die Verwandten des Todten und diese nahmen das Thier mit nach Hause, aber von Neuem verschmähte dasselbe jede Nahrung und anderen Morgens fand man es tot an der Thür liegen.

London, 6. Juni. Wie der Times telegraphirt wird, steht die russische Hauptarmee südlich von Babadagh. Man erwartet in Bulgarien die erste große Schlacht auf der Linie Ruffschut-Rasgrad-Schumla.

London, 7. Juli. Nach einer Depesche der Daily News befinden sich die Russen auf dem halben Wege nach Tirnowa, welches die Türken erst verließen, dann aber wieder besetzten. Kaiser Alexander wiederholte in einer Unterredung mit dem Oberst Wellesley die Zusicherung, welche er im vorigen Herbst in Livadia Lord Loftus gegeben. Die Russen, sagte er, würden Konstantinopel nur besetzen, um die Türken zu zwingen, die russischen Friedensbedingungen anzunehmen, welche in der Befreiung Bulgariens und seiner bedrückten Bewohner gipfeln. Wollte England die Besetzung Konstantinopels verhindern, so müsse es die Pforte zwingen, Frieden zu schließen, sobald die Russen in Adrianopel eingezogen seien. (B. T.)

Befehle der
am 29. Juni
angehend von
Tschelkewen
50 Pferde
die bekannten
ra Mustapha
n genommen
ist von dem
erung nimmt
auf. Hier
brochen Tag
eine Türken
kleinere Vor-

ner die Aus-
ich nicht un-
ung des Kom-
die Regier-
ung Jorilow
n wird das
Wunsch an
eibt selbst
utschland be-
rde. Früher
rchen bei uns

Gemeinderath
ung mit dem
entschied im
000 15,000
beste Art der
insbesondere

n: die orga-
h oder Schäd-
die Identität
en Befehl ge-
ges, nicht zu
emonien aller
r Art. 1 der
angenommen,
nf verwiesen.

Paris schreibt
f dem Gebiete
hnen, welche
pen, die lan-
Entwicklung
Die Mode-
füße sehen
it eingesehen,
dern sich zu
nd die langen
en im Wagen,
o daß schließ-
vermeintlich
bestätigt sich

Zeue eines
i. In Nimes
it ein Fleischer-
und während
nicht aus dem
icht neben dem
en wollte, und
f den Kirchhof
großer Nähe
uf der Todten-
bemerke er in
nd einen Meter
tet, den Hund
machrichtige er-
men das Bier
e dasselbe jede
es todt an der

s telegraphirt
h von Baba-
erste große
rab-Schumla.
Depeche der
f dem halben
erst verließen,
ander wieder-
erst Wellesley
bst in Livadia
er, würden
en zu zwingen,
ehmen, welche
bedrückten Be-
esetzung Kon-
orte zwingen,
in Adrianopel
(B. T.)

Konstantinopel, 4. Juli. Die bei Maschgeri
geschlagene russische Division hat viel gelitten. Die
Russen vergruben auf der Flucht ihre Kanonen.

Konstantinopel, 6. Juli. Der Minister des
Auswärtigen telegraphirte an die Vertreter der Pforte
im Auslande: Unsere Militärkommandanten in Asien
telegraphiren, daß die Russen, von unseren Truppen
vollständig geschlagen, Sarikamisch geräumt und sich,
von unseren Truppen verfolgt, weiter zurückgezogen
haben. Nuhfar Pascha hat sein Hauptquartier vorge-
schoben. In den Kämpfen der Division Maschgeri bei
Karikalissa, welches die Division jetzt inne hat, wurden die
Russen unter beträchtlichen Verlusten geschlagen. Auf
dem Rückzuge folgten ihnen 700 Wagen mit Verwundeten.

Cincinnati, 15. Juni. In Abton, einem Städt-
chen im Staate Illinois, starb im April die Gattin des
Barrers Mc Ghee unter Umständen, welche den Verdacht
erregten, daß ein Giftmord vorliegt. Die Section der
Leiche ergab, daß der Tod durch eine Dosis Strichnium her-
beigeführt worden war. Da festgestellt wurde, daß der Gatte
der Verstorbenen ein Liebesverhältnis mit der Tochter eines
in der Nähe wohnenden Farmers unterhalten und kurz vor
dem Tode seiner Gattin eine Portion des genannten Giftes
in einer Apotheke gekauft, so wurde derselbe unter der An-
klage, seine Frau vergiftet zu haben, gefänglich eingezogen.
Mittlerweile legte dessen 16jährige Tochter ein Geständniß
ab, worin sie sich des Verbrechens schuldig erklärte, allein
nur Wenige schenken diesen Angaben Glauben. Dieser Tage
kam der Prozeß zur Verhandlung. Der Staatsanwalt bewies
durch Zeugen die Schuld des Heilichen und schließlich
gab die Tochter ihre falsche Rolle auf. Sie gestand, daß
sie das Giftmörtel nur auf Anraten ihres Vaters abgelegt
und das Verbrechen nicht begangen habe. Die Geschwornen
sprach den Barrer schuldig und der Gerichtshof verurtheilte
ihn zu 14 Jahren Gefängniß. Sonderbarerweise hatte der
Giftmörder während der Prozeßverhandlungen bis zum letzten
Augenblick die Sympathie des zahlreichen Damen-Publikums
auf seiner Seite.

Handel und Verkehr.

Wibera, 5. Juli. Auf dem Viehmarkt reger Han-
del, auch mit Farnen für Meßger; viele fremde Händler, die
gut bezahlt. Abschlag sämtlicher Fruchtgattungen.
Kornpreise pro Str. 4 1/2 bis 50, Roggen 4 10,
26 bis 4 11, 4, Gerste nur 67 Str. vorräthig und davon
55 Str. verkauft 4 9, 20 bis 80, Haber verkauft 252 Str.,
niedriger Preis 4 7, 66, höchster 4 8, 90, Mittelpreis
4 8, 21. Neuer Reys, verkauft 4 12, 40. Reys-
ernte noch nicht beendet. Weizen, 2 Str. 4 7, 75. Weizen,
9 Str. 4 8.

Aus der Pfalz, 4. Juli. Unsere Landwirthe sind
zufrieden, sehr zufrieden, und das will viel sagen; denn be-
kanntlich hat der Bauer, wenn auch Alles noch so schön steht,
immer etwas zu klagen. Besonders kommt unseren Land-
wirthern die überreiche Alee- und Heu- Ernte zu Statten.
In unserem Bezirk namentlich ist die Heuernte so reich
ausgefallen, daß die Bauern buchstäblich nicht wissen, wohin
mit den Wägen. Die Ractosfeln stehen prächtig; auch
Obst verpricht, wenigstens in vielen Gegenden, eine gute
Ernte. Unsere Haupt-Rirschen-Gegend bei Kreinsheim liefert
heuer so reichen Ertrag, daß die Presse der Rirschen bei uns
so niedrig stehen, wie seit Jahren nicht: 8 s das 8 Pfund
Kleinvorlauf. Und der Wein, das geliebte Schmerzenskind
unseres Harb-Weinbaus, auch er läßt sich auf's Beste an.
Daß unsere Wein-Bauern trotz des Schicksals nach Erhöhung
des Wein-Preises den Weinbau noch immer für ein recht ren-
tables Geschäft ansehen, geht aus den hohen Preisen hervor,
welche fort und fort für Weinberge gezahlt werden. Bis
zu 4600 M für den Morgen (25 Ar), das ist ein Wort, und
wohlgemerkt, nicht in den bevorzugten Lagen unserer Haupt-
Weinorte, denn dort geht der Preis noch höher hinauf.

Der Haidehof.

Historische Erzählung aus der Zeit der deutschen Befreiungs-
kriege, von
Friedrich Wilhelm Wulff.

(Schluß.)

Der junge preussische Offizier thal Wunder der
Tapferkeit und Ausdauer und obgleich über und über
mit Blut bedeckt, welches aus einer breiten Kopfwunde
floß, wich er nicht eher als bis er die Unmöglichkeit
einsah, allein der Uebermacht zu widerstehen. Lang-
sam zog er sich nach der entgegengesetzten Seite des
Flurs zurück bis an die Thüre, welche hinauf in den
Kellerraum führte. Die Franzosen stiegen ein Jubel-
geschrei aus, denn sie glaubten, daß er ihnen nicht
mehr entrinnen könnte, da ihm der Weg zu seinen
beiden Freunden abgeschnitten war und die hölzerne
Thür seine Flucht nach der andern Seite verhinderte.

Aber der Zufall kam dem jungen Offizier zu
Hülfe. In demselben Augenblick, als die triumphir-
ende Schaar der Feinde auf ihn einströmte und ihm
zurief sich auf Gnade oder Ungnade zu ergeben, wich
die zu seinem Glück unverschlossene Thüre und er
stürzte die Stufen der Treppe hinab, welche in den
Keller führte, der den Bewohnern des Haidehofes zur
Aufbewahrung von Lebensmitteln diente. Einige
Augenblicke war Ferdinand durch den unerwarteten
Fall betäubt, aber das Geschrei seiner Verfolger, welche
ihn so plötzlich hatten verschwinden sehen, ließ ihn
rasch zur Besinnung kommen. Es herrschte tiefe Dun-
kelheit in dem feuchten Raume. Er erhob sich vom
Boden und tastete an den Wänden entlang, um einen

Ausgang zu entdecken. Der einzige Gedanke, welcher
ihn besetzte, war der, sich wieder mit seinen beiden
Freunden zu vereinigen, um mit ihnen zugleich einen
Heldentod zu sterben. Aber der allmächtige Gott,
welcher über Deutschland wachte, hatte es anders be-
schlossen. Ferdinand v Schill sollte im Haidehofe seinen
Tod nicht finden, er war ausersuchen zu einem jener
deutschen Helden, deren Namen ewig im Munde unseres
Volkes leben werden, zu einem jener Männer, welche
die deutsche Kraft weckten und stärkten, als die Stunde
der tiefsten Erniedrigung gekommen war und die eiserne
Faust des Corsen, gewaltiger als je zuvor, auf dem
in Staub getretenen deutschen Vaterlande ruhte.

Kost in derselben Minute, als die Franzosen sich
ansetzten, in den Keller hinabzusteigen, befand sich
Schill auf der entgegengesetzten Seite. Er hatte sich
mühsam fortgeschleppt, denn der erlittene Blutverlust
ging an, seine ermattende Wirkung auszuüben. Er
fühlte sich zum Tode erschöpft und nur der Wunsch,
zu Tollleben zu gelangen, hielt ihn noch aufrecht.
Plötzlich schlug ein furchtbares Krachen an sein Ohr
und es war, als bräche über ihm das ganze Haus
zusammen.

„Sie haben das Haus in Brand gesteckt,“ flüsterte
er mit bebenden Lippen; „sie wollen mich unter den
Trümmern begraben. Ungerechter Gott!“ schrie er
auf, „was ist aus Bruno, was aus dem Haidebauer
und dessen Familie geworden? Laß mich einen Weg
aus diesem unterirdischen Gefängniß finden. O Herr,
mein Gott; es ist ein Gedanke, der mich zum Wahnsinn
treibt, hier einsam und getrennt von meinen
Freunden sterben zu müssen. Erhöre meinen Wunsch
und führe mich zu ihnen, damit ich sie rächen und
dann fallen kann im Angesicht der Feinde meines
Vaterlandes!“ — In fieberhafter Aufregung unter-

suchte er die Wände des Kellers. Der Himmel hatte
sein Gebet erhört, denn als er sich schon einer voll-
ständigen Entmutigung hingeben wollte, berührten seine
Hände den eisernen Niegel einer Thür. Den Niegel
zurückzuschieben und die Thür aufzureißen war das
Werk eines Augenblicks. Erstickender Rauch schlug
ihm entgegen. Er befaß seine Seele dem Himmel
und eilte mitten in den Qualm, welcher in der näch-
sten Minute den Kellerraum erfüllte, den er soeben
verlassen hatte. Mit dem Muthe der Verzweiflung
drang er vorwärts, der Qualm wurde mit jedem
Schritt, den er that, dicker und erstickender und dazu
gestellte sich eine versengende Hitze, die ihm das Athem-
holen erschwerte. Schon glaubte er sich verloren,
denn seine Sinne drohten zu schwinden, als ein frischer
Luftzug sein Anilch berührte. Er raffte die letzten
Kräfte zusammen und strebte vorwärts, da wich der
Boden unter seinen Füßen und zum zweiten Male
stürzte er hinunter in einen dunklen Raum und dies-
mal noch tiefer als vorher. Es war Moorgrund,
auf den er gefallen war. Bestimmungslos blieb er am
Boden liegen.

Unterdessen hatte sich auf der Treppe zum oberen
Stockwerk ein rasender Kampf entsponnen. Der Hai-
debauer kämpfte ja für sein Weib und für sein Kind
und Bruno für seine Geliebte. Aber der Kampf konnte
nicht lange dauern, denn die Uebermacht war zu groß.
Eine Treppenstufe nach der andern ging verloren und
sowohl Tollleben als der Haidebauer sahen den Augen-
blick herannahen, in welchem die Franzosen mit ihnen
zugleich in die Stube dringen würden, wo sich die
beiden Frauen und der Schulmeister befanden.

Als der Kampf am erbittertesten wüthete, ver-
breitete sich ein rother Schein durch das Haus. Rauch-
wolken drangen aus der Wohnstube hervor.

„Heiliger Gott!“ schrie der tödtlich verwundete
Faber, „sie haben Feuer angelegt. Fluch den Nord-
brennern! Gott, schütze Du mein Weib und mein Kind!“

Er schien einen heldenmüthigen Entschluß gefaßt
zu haben, denn er schleuberte seine Büchse fort, packte
einen der Franzosen, der ihm am nächsten war, vor
die Brust, hob ihn, trotz heftiger Gegenwehr, mit
Niesenkraft empor, schleppte ihn nach dem oberen Stock-
werk und stürzte sich, ihn fest umklammernd, über das
Geländer hinunter auf den Steinboden des Flurs.

Einen Augenblick verstummte das Geschrei. Die
Franzosen wichen entsetzt zurück vor dem Anblicke
zweier blutigen Leichen.

Bruno benutzte diese kurze Rast, er eilte zu Anna
und der Bäuerin. An der Seite seiner todesblaffen
Braut, welche ihn mit beiden Armen umschloß, fanden
ihn die Franzosen und rächten den Tod ihrer Kamer-
aden, indem sie ihn niederstießen. Dann stürzten sie
hinab, denn schon begann die Flamme hinaufzu-
dringen in das obere Geschloß. Wenige Minuten
später stieg eine feurige Lohe aus dem Dache des

Hauses zum nächtlichen Himmel empor, und kurze Zeit
darauf war der Haidehof, welcher noch bis vor wenigen
Tagen das Asyl stillen Familienglückes gewesen, ein
rauchender glühender Trümmerhaufen, welcher die Lei-
chen aller Dorer bedeckte, die auf diesem einsamen
Haidehofe so glücklich gewesen waren.

Die Nacht entwich, der Morgen kam. Die Fran-
zosen waren fortgezogen, nachdem sie ihre gefallenen
Kameraden begraben hatten. Da kam ein bleicher
Mann in zeretzter und versengter Uniform, mit ver-
störtem und von geronnenem Blute fast unkenntlich
gemachten Antlitze daher gewankt. Es war Ferdinand
v. Schill, den der Fall in den nicht am Hause liegen-
den wasserleeren Brunnen vor dem Tode bewahrt hatte.
Der Himmel hatte ihn geschützt. Lange Zeit starrte
er schweigend auf die Trümmer nieder, welche seinen
Freund und den ehrlichen Haidebauer bedeckten. Seine
Blicke wurden durch Thränen verdußert und er sprach
in die Worte aus:

„Rache für alle, die Ihr so schändlich gemordet
wurdet, und Rache für das theure Vaterland, welches
getreten am Boden liegt! Diese Stunde soll mich
mahnen, nicht eher zu ruhen, als bis Deutschland
befreit ist und sich zu seiner früheren Größe und Ho-
heit erhoben hat!“

Und er hat Wort gehalten, der kühne Freischaar-
renführer, der Held von Stralsund, bis zum letzten
Augenblicke seines Lebens!

Die „Allgemeine Versorgungs-Anstalt im Groß-
herzogthum Baden zu Karlsruhe“ nimmt unter den
deutschen Lebensversicherungs-Gesellschaften eine be-
merkenswerthe Stellung ein. Der soeben erschienene
Rechenschaftsbericht dieser Anstalt für das Jahr 1876
zeichnet sich durch eine eingehende Darstellung der ge-
samten Verhältnisse des Instituts aus.

Die Hauptabtheilung der Geschäftsbranche der
Anstalt bildet jene für Lebensversicherung. Der
Zugang war größer als in jedem der Vorjahre und
betrug 3165 Verträge mit 12,504,465 M. versichertem
Kapital und 365,700 M. jährlicher Prämie. Der
Abgang zu Lebzeiten nahm keine unerschwinglichen
Dimensionen an und gibt ein günstiges Zeugniß für
die Gewissenhaftigkeit und Solbität der Anstalts-
vertreter.

Die wirkliche Sterblichkeit blieb bedeutend hinter
der erwartungsmäßigen zurück, indem nur 114 Personen
mit 429,127 M. versichertem Kapital starben, während
eine Sterblichkeit von 140 Personen mit 516,596 M.
angenommen war. Es ist dadurch die Anstalt wieder
in der günstigen Lage, eine Dividende zu vertheilen,
welche, — auf die Prämie umgerechnet — den bereich-
im Dividendengenuß stehenden Mitgliedern eine Stei-
gerung des Bezugs des Vorjahrs gewährt. Auch die
neu in diesen Genuss eintretenden Versicherten werden
ihre Erwartungen erfüllt finden. Der älteste Jahrgang
(1864) erhielt 56 % und der jüngste (1872) 21 %
des jährlichen Beitrags zurück; der Durchschnitt be-
rechnet sich auf 38 %.

Das Vertheilungs-System der Dividende nach
Maßgabe des jährlich wachsenden Werthes der Ver-
sicherungen, welches die Versorgungs-Anstalt — ab-
weichend von den meisten übrigen Anstalten — anwendet,
befreit bekanntlich den Versicherten von Jahr zu Jahr
mehr von der Prämien-Zahlung und erfreut sich einer
stets zunehmenden Anerkennung.

Die Rechnung der Lebensversicherung weist nun-
mehr 14,830 Verträge mit 53,524,068 M. Versiche-
rungskapital 11,299 M. versicherter Rente nach, welchem
Resultat eine jährl. Prämieninnahme von 1,477,858 M.
gegenüber steht. Der Deckungsfonds dafür beträgt
3,744,770 M. und die Reserve 657,153 M. Bei
diesem Stande hielt die Anstalt den Zeitpunkt gelom-
men, das Maximum der zu versichernden Summe von
36,000 M. auf 50,000 M. und jenes der zu versi-
cherten Rente von 3600 M. auf 5000 M. zu erhöhen.

Die Geschäftsunkosten — einschließlich der
Agenturprovisionen und der Arzhonorare — entsprechen
dem Umfang der Anstalt. Die Kosten der Central-
verwaltung sind niedriger als bei jedem anderen gleich-
artigen Institut. Die übrigen Kosten stehen in ange-
messenen Verhältnisse zur Ausbreitung des Geschäfts.

Das Gesamtvermögen der Anstalt beträgt
21,214,228 M.

Für das Weitere erlauben wir uns die verehr-
lichen Leser auf den Jahresbericht dieser blühenden
Anstalt zu verweisen.

Goldkurs der k. Staatskassen-Verwaltung
vom 8. Juli 1877.

20-Frankenstücke 16 . 24 . 4

Stadtgemeinde Nagold. Verkauf von Laub- und Nadel-Stammholz

am Freitag den 13. Juli aus dem Distrikt Killberg, Abtheilung Nolden:

I. Laubholzstämme:

- 11 schwächere Eichen (Bau- und Werkholz) mit zus. 5 Fm., 27 Stathuchen (Wagnerholz) mit zus. 16 Fm., 2 Linden mit zus. 0,67 Fm.

II. Nadelholzstämme (geschälte Rothtannen):

1. Langholz:

- 19 Stück II. Classe mit zus. 33 Fm., 82 III. 93, 315 IV. 175, 20 V. 5 (Gerüststangen.)

2. Sägholz:

- 13 Stück I. Classe mit zus. 21 Fm., 45 II. 40, 37 III. 19

Das Stammholz kommt theils einzeln, theils in Loosen zur Versteigerung. Zusammenkunft Morgens 9 Uhr auf der Nagold-Freudenstädter Straße beim ersten Steinbruch.

Gemeinderath. Garrweiler.

Lang- und Brennholz-Verkauf.



Am Freitag den 13. d. Mts., Vormittags 9 Uhr, werden auf dem Rathhaus aus dem Gemeindevald

Rohberg (bei der Rohlsägmühle) 83 St. Langholz mit 78,61 Fm., sowie 6 Nm. Scheiter und Abfallholz zum Verkauf gebracht, wozu Kaufsüchtiger eingeladen werden.

Den 4. Juli 1877.

Schultheißenamt. Abriou.

Waldorf, Oberamt Nagold. Lang- & Klokholz-Verkauf.



Aus dem hiesigen Gemeindevald Hochwald werden

am Donnerstag den 12. d. M., Mittags 1 Uhr, auf hiesigem Rathhaus

94 St. Langholz mit 125,77 Fm., 28 St. Säghölzer C.-Zusatz an den Reißblenden verkauft, wozu die Fleckhaber hiezu eingeladen werden.

Den 8. Juli 1877.

Schultheißenamt. Gänfle.

Ebhäusen. Pflaster-Akkord.

Am Montag den 16. d. M., Nachmittags 1 Uhr, wird die Herstellung von ca. 25 Rth. Pflasterarbeit verankort, wozu Akkordlustige eingeladen werden.

Den 6. Juli 1877.

Schultheißenamt. Rietzmüller.

Berneck. Nadelreis-Verkauf.



Donnerstag den 12. d. M., Nachm. 1 Uhr, werden aus den Reich. v. Göttingenschen

Waldungen Neubann und Thann 3600 St. aufgebundene Nadelreiswellen öffentlich verkauft.

Zusammenkunft im Schlag Neubann.

Nagold.

Eine zuverlässige, tüchtige Parthie

Steinspitzer

(von ca. 12 Mann) erhält bei gutem Verdienst dauernde Beschäftigung. Näheres zu erfahren bei

H. Schuster, Oberamtsbaumeister.

Horb.

Sodawasser,



beste Qualität, stark moussirend, empfiehlt zu billigsten Fabrikpreisen

die Mineralwasserfabrik von F. Schmid, Apotheker.

Niederlage in Nagold bei Heinrich Gauh, Conditor.

Altenstaig. Abbitte.

Die gegen den Hrn. Theodor Schuler, Buchbinder von hier, von mir gemachte beleidigende Äußerung ist mir leid und nehme ich solche zurück. Den 6. Juli 1877.

J. K. Hindenach.

Nagold.

Soeben frisch eingetroffen:

Doktor Richardsons-Seife

zum Wachsthum der Haare, per Stück 60 f.

Anderer Seifen 20-80 f per Stück. Del 30-60 f per Kläschen.

Wichtiges Kölnisch Wasser,

berühmt gegen Kopfschmerzen, von 60 f bis 1 M 30 f.

Alleinige Niederlage bei Friseur Albert.

ausgefallenes Haar

zum höchsten Preis. Der Obiac.

Altenstaig.

Demjenigen sichere ich

10 Mk. Belohnung

zu, welcher mir einen Strophen zur Anzeige bringt, der mein Feldhäuschen am Spielberger Weg auf irgend eine Weise beschmüzt oder beschädigt.

Müller Schill.

Neuthin bei Wildberg.

Dienstmädchen-Gesuch.

Der Unterzeichnete sucht ein im Kochen und insbesondere auch im Gartengeschäft erfahrenes, geistiges Dienstmädchen gegen guten Lohn zum Eintritt auf

Jakobi. Den 5. Juli 1877.

Comeralverwalter Gold.

Altenstaig.

530 Mark

hat aus Auftrag auszuleihen Dreher Henkier.

Ebhäusen.

Dreherbank

von Eichenholz und sehr guter Spindel verkauft. Friedr. Lamparth.

Nagold.

Einen Rest guten, weichen Backsteinkäs

verkauft zu billigsten Preisen Heinrich Müller.

Waldorf bei Herrenberg.

Vergebung einer Holzlieferung.



Auf das V. und VI. Eisenbahnloos der Bauktion Herrenberg sind folgende Hölzer und Schnittwaren sofort zu liefern:



Gerüstholz, Rundholz zu Ständer und Strebbalken ca. 500 Stamm 20, 30-33 Cm. stark, Rollbahnschwellen 6000 Stück 1,3 Mtr. lang, 12/12 Cm. stark, stärkere und schwächere Gerüststangen 600 Stück.

Kantig geschnittenes Tonnenholz:

- 60 Stück je 4,5 Mtr. lang, 14/16 Cm. stark, 30 3,08, 15 3,84, 6 3,5, 30 5,3, 30 Walzen, 15 Cm. Durchm., je 3,8 Mtr. lang.

Schnittwaren:

- 200 Böckel von 23 Cm. breit aufwärts, 1000 Stück Bretter, 1000 Latten, 300 Gerüstbiele, 6-7 Cm. stark.

Diejenige Herrn, welche die Lieferung theilweise oder ganz übernehmen wollen, werden ersucht, ihre Offerte sofort auf unserem Bureau hier zu übergeben. Frömel, Hartmann & Schray, Bauunternehmung.

Altenstaig.

Feinstes venglo.

Eröl

zu den niedersten an gros-Preisen bei J. G. Wörner.

Egenhausen.

Wegen Anschaffung eines größeren Ofens ist dem Unterzeichneten ein

Kochöfen,

neuester Konstruktion, sammt Wasserhahn und Messinghahnen entbehrlich geworden und kann jeden Tag eingesehen werden.

Georg Durr, a. Krone.

Nagold.

Guten Erntewein

per Liter 40 f bei Schwirthe Kaiser.

Nagold.

Rostkäse

zu einem Rost unter eine Bierpfanne oder dergl. passend verkauft aus Auftrag Hafner Bug

Altenstaig.

neue Biere

à 30-40 f per Elle bei J. G. Wörner.

Nagold.

Empfehlung.

Rothe Weine à fl. 40 bis fl. 60 bei A Reichert.

In der G. W. Kaiser'schen Buchhandlung ist zu haben:

Die

Grundsteuer-Einschätzung

nach dem Gesetz vom 28. April 1873. Ein praktischer Leitfaden für alle, welche berufen sind, bei Anfertigung oder Fortführung des neuen Grund-Katasters mitzuwirken

von Ungelds-Kommissar Raft, Kanzleischreiber bei der Kgl. Kataster-Kommission in Stuttgart. Preis 1 M.

Nagold.

Empfehlung.

Speiseöl à 50 per 1/2 Liter zum Baden und zum Salat bei Aug. Reichert.

Nagold.

Ein pünktlicher Pächter sucht einen

Bierlieferanten;

wer; sagt die Redaktion.

Ganz frischer Borrath

Italienischen Honig-Seife

von Apotheker A. Sperali in Lodi in Original-Päckchen à 25 und 50 f ist soeben wieder eingetroffen bei G. W. Kaiser.

Nagold.

Ein jüngerer

Bierbrauer

findet eine Stelle; wo? sagt die Redaktion.

Bei Zahn in Dresden ist in 2. Auflage erschienen:

Das deutsche Volk und der Sonntag.

Bestellungen hierauf nimmt entgegen die G. W. Kaiser'sche Buchh.

Sprechsaal.

Einrückend.

Nagold. Die bisherige Concurrenz beim Fleischverkauf scheint vom consumirenden Publikum nicht gewürdigt zu werden, da - oft jedes Rindfleisch von auswärts immer noch starken Absatz zu 60 f per Pfund findet, während von den hiesigen Metzgeren fettes Ochsenfleisch doch um den gleichen Preis abgegeben wird. Mir Recht anhelt der Berliner Kanne des 'All' in seinen Kritiken: 'Ja habt aber immer gesagt, die Menschen sind eben zu tomische Leute.'

Frucht-Preise.

Nagold, den 7. Juli 1877

Table with 4 columns: Frucht, Preis, and other details. Includes items like Neuer Dinkel, Haber, Gerste, Bohnen, Weizen, Roggen.

Altenstaig, den 4. Juli 1877.

Table with 4 columns: Frucht, Preis, and other details. Includes items like Neuer Dinkel, Haber, Gerste, Roggen, Reinen, Dinkel, Haber.

Gestorben:

Den 8. Juli: Joh. Gg., Sohn des Joh. Gg. Bühner, Fuhrmanns, 3 Tage alt. Beerd. 10. Juli, Abends 6 Uhr.